

caux **i**nformation

Caux 1969 - Revolution der Hoffnung

von
*Pierre
Spoerri*

In einigen Wochen wird der Bericht über die diesjährigen Caux-Konferenzen zur Verfügung stehen. Der rote Faden, der durch all die verschiedenen Ereignisse hindurchgegangen ist, und der deshalb als Titel des Berichtes gewählt wurde, kann mit drei einfachen Worten ausgedrückt werden – Revolution der Hoffnung.

Ergebnisse des Sommers

Die grosse Mehrheit der Politiker, Wirtschaftler und einfacher Männer und Frauen aller Generationen kamen in Caux mit der Überzeugung an, dass es Probleme gibt, die einfach nicht gelöst werden können. Wenn Zynismus und Glaubenslosigkeit ersetzt werden durch die Erfahrung, dass Lösungen möglich sind, und die Erwartung, dass Gott uns auch in den schwierigsten Situationen Auswege zeigen kann, dann wird die ganze Perspektive des Lebens verändert. Das ist die Essenz dieser Revolution der Hoffnung.

Vier Hauptthemen werden im neuen Caux-Bericht die Ereignisse des Sommers zusammenfassen. Das erste Thema, das von Rajmohan Gandhi und verschiedenen seiner Kollegen behandelt wurde, zeigt, wie nicht nur Individuen und einzelne Völker, sondern ganze Kontinente sich in ihrer Einstellung gegenüber ihren Partnern ändern können. In diesen Monaten – und in verstärktem Masse im kommenden Winter – kann die neue Beziehung zwischen Europa, Asien und Australien, die an den zwei Brennpunkten der Moralischen Aufrüstung Caux und Panchgani aufgebaut wurde, einen neuen Faktor in der Weltpolitik darstellen.

Das zweite Thema betrifft die wachsende Zahl von Rassen-, Sprachen-, Klassen- und Religionsproblemen, die

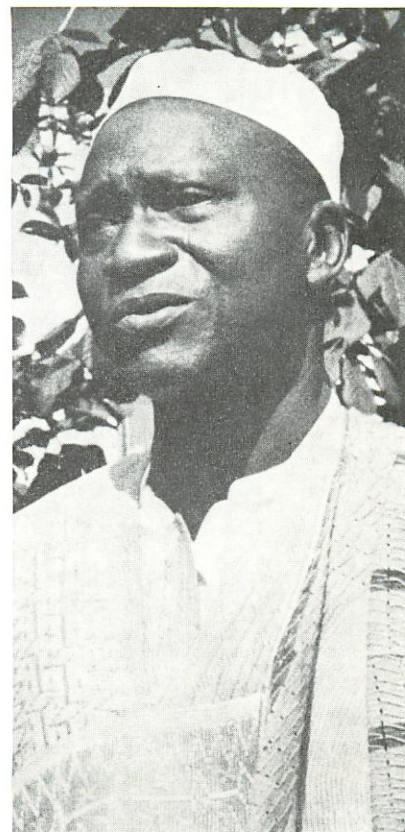
die Einigkeit und den wirtschaftlichen Fortschritt der ärmsten und reichsten Länder heute bedrohen. Die gemeinsamen Elemente in all diesen Situationen wie Südtirol, Nordirland, Zypern, Eritrea, Assam, Nigerien und vielen andern sind oft hervorgehoben worden. In Caux zeigte es sich aber ebenfalls, dass Lösungen in einem Krisenherd Allgemeingültigkeitswert gewinnen. Dutzende von Beispielen dieser neuen Form von «Krisenhilfe» könnten hier erwähnt werden. Vielleicht war eines der dramatischsten Ereignisse dieses Sommers in Caux, als ein Südtiroler Parlamentsabgeordneter von protestantischen und katholischen Delegierten aus Nordirland inständig gebeten wurde, nach Belfast zu kommen. Ähnliche Einladungen wurden von den christlichen und mohammedanischen Persönlichkeiten aus Eritrea ausgesprochen, die im Auftrag ihres Kaisers nach Caux gekommen waren. Im Laufe dieser Gespräche wurde es auch offensichtlich, dass gerade Krisengebiete dazu auserlesen sind, Menschen mit Lösungen und neuen Konzeptionen in andere Teile der Welt zu exportieren.

Korruptionsfreie Führungskräfte

Zwei weitere Themen, die im neuen Bericht ausführlich besprochen sein werden, betreffen die Ausbildung von korruptionsfreien Führungskräften in Universitäten, Politik und Wirtschaft und die Auswirkung eines neuen Denkens in Industrie und Landwirtschaft. Dass all diese Themen nicht nur in der Theorie diskutiert wurden, zeigt sich in den praktischen Auswirkungen der verschiedenen Konferenzen dieses Sommers, von denen einige schon veröffentlicht werden können. So wird eine bedeutende Gruppe von Europäern Ende Oktober nach Indien reisen, um auf Einladung verschiedener asiatischer Persönlichkeiten dieser neuen Form der Hilfe von Kontinent zu Kontinent einen konkreten Inhalt zu geben.

Oba Adeyinka II., der traditionelle Herrscher von Staat und Stadt Lagos, bezeichnete Unehrlichkeit, Selbstsucht und Hass als die Grundursachen der nigerianischen Krise, die es zu bekämpfen gelte. Der Oba, der zugleich Präsident des Stadtrates ist, erklärte: «Es kam zur gegenwärtigen Krise in unserem Lande, weil viele Menschen unehrlich, selbstsüchtig und hasserfüllt sind. Auch ich war selbstsüchtig und darum oft inaktiv.» Politische und wirtschaftliche Massnahmen genühten nie, den Frieden herzustellen, erklärte er. «Eine Lösung kann nur von Dauer sein, wenn sie auf einem Glauben an Gott beruht.»

Der nigerianische Herrscher, der mit seiner Gattin und zwei Häuptlingen an der Konferenz in Caux teilnahm, rief die Führer Nigeriens auf, die Moralische Aufrüstung kennen zu lernen und Caux zu besuchen.



Ein Tschechoslowake erlebt Caux

Wir entnehmen den folgenden Artikel der in Prag erscheinenden Zeitung «Obroda» («Renaissance»). Anlässlich einer Umfrage an die Leserschaft nach den beliebtesten Beiträgen, ergab sich, dass dieser Artikel die meisten Stimmen auf sich vereinigte. Einer der tschechischen Delegierten an der diesjährigen Konferenz in Caux überbrachte uns ein Exemplar der Zeitschrift.

Es war wirklich eine ungewöhnliche Gesellschaft, in die ich zufällig hineingeraten war. Ihretwegen war ich nicht in die Schweiz gefahren, und eigentlich hatte ich vorher nicht einmal eine Ahnung von ihrer Existenz. Sie bestand aus Schweizern, Schottländern, Engländern, Franzosen, Indern, Deutschen und Italienern, Österreichern, Schweden, Ägyptern, Nigerianern und vielen andern. Die meisten waren Christen, aber auch Mohammedaner waren unter ihnen.

Als ich ankam, verlangten sie nicht meinen Pass, sondern interessierten sich, ob ich schon zu Abend gegessen hätte. Am nächsten Tag traf ich einen Mann, der es vorzieht, als Postmeister und Telephonist in einer Person selbst den Postwagen zum Zug zu führen, um die für Caux bestimmten Sendungen in Empfang zu nehmen, anstatt einen seiner Fähigkeiten und Dienstjahren entsprechenden hohen Beamtenposten in einer Stadt zu bekleiden. Am dritten Tag fragte ich mich, ob ich ein Opfer meiner eigenen Phantasie geworden sei. Am vierten Tag frühstückte ich mit einer französischen Sozialistin, die bereit war, denen zu verzeihen, die ihren Sohn gefoltet hatten. Am fünften Tag beobachtete ich mit Staunen, dass die Sehnsucht nach Reinheit in der Jugend besteht. Als ich nach sechs Tagen, durch dieses geistige Bad erfrischt, wegfuhr, wusste ich, dass ich allen meinen Freunden zu Hause davon erzählen musste.

Lebensnotwendig, auch für uns

Denn ist das, was diese Leute in der Schweiz leben, nicht lebensnotwendig auch für uns? Es war mir ein Trost zu wissen, dass ich nicht allein bin und dass es noch andere Leute gibt, die sich der moralischen Zurückgebliebenheit innerhalb der technischen Vollkommenheit bewusst sind, und die gleichzeitig die Idee weitertragen wollen, dass jede Veränderung der Gesellschaft mit einer persönlichen und tiefen Veränderung jedes einzelnen Menschen beginnen muss. Das ist eine der Grundideen der Moralischen Aufrüstung, die man bei uns vielleicht besser als Moralische Erneuerung bezeichnen könnte.

Nach einer kurzen Darstellung des Ursprungs der Moralischen Aufrüstung und

ihrer Prinzipien, führt der Verfasser aus: Ohne eine tiefe persönliche Änderung ist es nicht möglich, eine neue Welt aufzubauen. Daher rührt oft auch die Krise in den heutigen Kirchen: Sie vermitteln die Lehre von Gott, sie erklären seine Gebote, aber sie hören nicht auf seine Stimme und gehen nicht seinen Weg. Frank Buchman wollte nicht ein berühmter Theoretiker werden. Er ist aber mit seinen Freunden und Mitarbeitern ein Verwirklicher von Gottes Ordnung geworden.

Um die Dringlichkeit der eigenen Änderung besser zu verstehen, um besser auch ihre Tiefe beurteilen zu können, benützen Buchmans Freunde vier Massstäbe: Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe.

Wenn die Ehrlichkeit bei uns die Arbeitsleistung bestimmte, würden die wirtschaftlichen Pläne nicht mehr nur auf dem Papier, sondern in Form geleisteter Arbeit ausgeführt. Tausende von jungen Menschen könnten eine wirklich glückliche Jugend erleben, wenn die innere Reinheit zur Triebkraft ihres Denkens und Handelns würde. Wie viele Klagen würden sich erübrigen, wenn die Menschen in ihren Beziehungen zueinander von Selbstlosigkeit geleitet wären. Das Grauen des Krieges und die Rücksichtslosigkeit despotischer Regime würden praktisch verschwinden, wenn die Herzen der Menschen von Liebe anstatt von Hass erfüllt wären.

In einem wunderschönen Zentrum in Caux, in der Nähe des Genfersees, finden Konferenzen statt, in denen die Probleme, welche die Öffentlichkeit unruhigen, gelöst werden. Man sucht die Lösungen auf der Grundlage der schon erwähnten vier Grundsätze. Man kann sich dort aber auch von der Übereinstimmung zwischen Theorie und Lebenspraxis dieser Menschen überzeugen. Und das ist es, was überwältigt und die Menschen gewinnt. Plötzlich versteht man, warum der Jahrhunderte alte und beinahe schon legendär gewordene französisch-deutsche Hass viel von seiner Unversöhnlichkeit verloren hat.

Ein verlässlicher Weg

Wenn man an die Lage in unserem Land denkt, seufzt man nur traurig. Prüft man sie näher, leuchtet aber doch

ein Hoffnungsschimmer. Geschah nicht erst kürzlich etwas Aussergewöhnliches in unserem Land? Es verteidigte sich mit Waffen, die nicht aus Eisen geschmiedet waren. In dieser Situation erklangen, zwar nicht sehr laut, aber doch ganz klar, zwei aufmunternde Stimmen, die einen verlässlichen Weg aus der Unsicherheit zeigten. Die eine ertönte schon vor einem Jahr: Die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation allein kann uns nicht aus unserem Elend retten, solange die Werte der Wahrheit, Treue, Reinheit und Ehrlichkeit nicht zum Massstab des Lebens jedes Einzelnen werden. Wir fordern deswegen alle, die an einen lebendigen Gott glauben, auf, aus ihrem Glauben die Folgen zu ziehen, die Gottesfurcht uns eingibt. Wir bitten auch alle bewussten Atheisten, sie möchten im Interesse unserer gemeinsamen Zukunft nichts unternehmen, was ihrem Gewissen widerspricht, und sich mit uns zusammen dafür einsetzen, alle Einflüsse, die die moralischen Werte des menschlichen Lebens zerstören, zurückzudrängen. Eine zweite Stimme liess sich erst kürzlich vernehmen: Versucht überall, die Ehre und Untadeligkeit des Lebens zu erneuern – in Ehe, Familie, Arbeit, in der Freizeit und im Dienst am Nächsten. Hier liegt unser Heil, damit wir in Ehren vor der künftigen Generation bestehen können. Für sie müssen wir den Weg eines gesunden Fortschritts, der echten und dauernden Grösse und ein Glück auf Erden und in der Ewigkeit vorbereiten.

Diese ernsten und aufrichtigen Stimmen wurden bei uns laut. Wird man nun auch bei uns, wie in jenem Bergland, genug echte und zur Aufopferung bereite Menschen finden, welche die Schlafenden aufrütteln, die Zögernden gewinnen, damit alle, die es ehrlich meinen, zusammen die dringende Aufgabe der moralischen Erneuerung unserer Völker an die Hand nehmen?

caux information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli
Postfach 218, CH - 6002 Luzern
Jahresabonnement: Fr. | DM 15.—

Premierminister lanciert Peter Howard- Biographie



Zwei namhafte Persönlichkeiten aus Eritrea überbrachten der Weltkonferenz in Caux die Wünsche des Kaisers Hailé Selassie von Äthiopien. Von l. n. r. Omar Cadi, Bürgermeister von Massaua und Ghebreyohannes Tesfemariam, Mitglied des Provinzialrates von Eritrea.

Hoffnung auf Lösung für Eritreas Minderheitenproblem

Zwei hohe Persönlichkeiten aus der durch Minderheitenprobleme beunruhigten äthiopischen Provinz Eritrea weilten als persönliche Abgesandte Kaiser Hailé Selassies längere Zeit in Caux. Ghebreyohannes Tesfemariam, Mitglied des Provinzrates, ist Christ, Mohamed Omar Cadi, Bürgermeister der Hafenstadt Massaua, ist ein führender Mohammedaner.

Die Grüße und Wünsche des Kaisers überbringend, erklärte Ghebreyohannes Tesfemariam: «Hier in Caux fand ich wieder Hoffnung, dass die Probleme unseres Landes gelöst werden können, und den Mut, ohne Furcht vor irgend jemandem für das Recht einzustehen.»

Auf die bedeutende Rolle, welche die Moralische Aufrüstung bereits in der Vergangenheit seines Landes gespielt hatte, eingehend, erklärte der äthio-

pische Magistrat: «Als unser Kaiser infolge der Invasion Mussolinis in London im Exil weilte, schloss er eine enge Freundschaft mit Dr. Frank Buchman. Nach seiner Rückkehr erklärte der Kaiser, er habe seinen Feinden vergeben und forderte jedermann auf, das Gleiche zu tun. So hat er verhindert, dass das Volk Rache nahm.» Später habe der Kaiser wesentlich zur Versöhnung zwischen Marokko und Algerien und zur Beilegung eines Konfliktes zwischen Äthiopien und Somaliland beigetragen. Heute gelte es, den Bürgerkrieg in Nigerien zu beenden. «Auch der Konflikt, der in unserem Lande herrscht, kann eine Lösung finden, wenn wir Eriträter aufrichtig mit Kaiser Hailé Selassie darauf hin zusammenarbeiten.»

Bürgermeister Omar Cadi betonte, Äthiopien, das den Sitz der «Organisation für Afrikanische Einheit» beherberge und ebenso den Sitz der «Afrikanischen Wirtschaftskommission», müsse für Afrika und die Welt das tun, was die Schweiz durch das Zentrum von Caux bewirke. Der eigene interne Konflikt sei dabei ein Hindernis. Für dessen Lösung bat er um die Hilfe der Konferenzteilnehmer.

In Anwesenheit der Spitzen des Landes wurde in Neuseeland das neue Buch von Anne Wolrige Gordon *Peter Howard – Life and Letters* lanciert. Bei diesem Anlass ergriff Ministerpräsident Keith Holyoake vor Parlamentsmitgliedern, Vertretern der Kirche, Geschäftsleuten, Gewerkschaftlern und Verlegern das Wort. Er drückte die Überzeugung aus, dass diese Biographie, die er selber auf seinem Nachtschiff liegen habe, in den kommenden Jahren ihren Einfluss auf viele Menschen geltend machen und sie zu einem neuen Leben gewinnen werde.

Ministerpräsident Holyoake, der Peter Howard persönlich gekannt hat, schilderte ihn als einen «jungen, dynamischen, mutigen Menschen, dessen Geist sich mächtig emporschwang. Während viele die Hände in den Schoss legten und den Zustand der Welt beklagten, machte er sich daran, die Welt zu verändern.»

Ein junges Parlamentsmitglied der oppositionellen Labour Partei gab seinerseits der Hoffnung Ausdruck, das Buch möge weitherum Verbreitung finden und das nationale Leben beeinflussen.

Der Bürgermeister von Wellington, Sir Francis Kitts, der den feierlichen Akt präsidierte, verlas eine Botschaft der Autorin und wies darauf hin, dass die Teilnahme von Vertretern beider Seiten des Parlaments an der Lancierung des Buches für die Allgemeingültigkeit von Peter Howards Botschaft spreche, die für Menschen aller Rassen, Farben und Konfessionen gelte. Sich an Ministerpräsident Holyoake wendend, erklärte er: «Ihre Gegenwart hat diesem Anlass den angemessenen Stempel aufgedrückt.»

Die Presse Neuseelands kommentierte die Feier ausführlich. Die *Evening Post* überschrieb ihren Artikel: «Ein Buch mit Einfluss.» «Der Mann, der das blendende Licht sah», war der Titel einer Buchbesprechung im *Auckland Star*. Die Nationalbibliothek Neuseelands hat allen öffentlichen Bibliotheken des Landes das Buch *Peter Howard – Life and Letters* zur Anschaffung empfohlen.

Fotos: Seite 1: Franzone
Seite 3: Strong
Seite 4: Franzone

Zu den Persönlichkeiten, welche ihre Regierung an der Weltkonferenz in Caux vertraten, gehörte auch Minister Fanor Cumplido aus Brasilien, der von der permanenten Delegation Brasiliens am Sitz der UNO in Genf entsandt wurde. Unser Bild zeigt Minister Cumplido im Gespräch mit Delegierten aus Nigeria und Südafrika.



Bericht
aus
Papua-
Neuguinea

Konfliktbedrohtes Entwicklungsprojekt gerettet

Die Entdeckung ausserordentlicher Metallvorkommen in Australien und auf den Papua und Neu Guinea vorgelagerten Inseln hat die Aufmerksamkeit der Wirtschaftskreise in aller Welt auf sich gezogen. Am Rande der aufsehenerregenden Berichte in der Presse wurde auf die Widerstände hingewiesen, die an verschiedenen Orten die eingeborenen Landbesitzer der Schürfung entgegensetzten, besonders auch im nordaustralischen Gowe, woschweizerisches Kapital an der Ausbeutung der reichen Bauxitvorkommen beteiligt ist. Um so grösseres Aufsehen erregte kürzlich die in der Presse veröffentlichte Nachricht, dass die Auseinandersetzungen über die Erschliessung der Kupfervorkommen auf der Insel Bougainville südöstlich von Neu Guinea eine friedliche Lösung gefunden hätten. Die *Londoner Times* schrieb in ihrem Wirtschaftssteil am 11. September darüber: «Die Befürchtungen, dass die Kupferausbeutung in Bougainville durch einen lang andauernden Konflikt über Fragen des Grund- und Bodenbesitzes verzögert werde, scheinen grundlos geworden zu sein».

Unser Korrespondent aus Australien berichtet über die Hintergründe der unerwarteten Lösung: Auf Bougainville wurden in den letzten Jahren ungeahnte Kupfervorkommen entdeckt – mindestens 760 Millionen Tonnen hochgradig und 400 Millionen Tonnen mittelgradig kupferhaltigen Erzes. Der englisch-australischen Wirtschaftsgesellschaft Conzinc Rio-Tinto wurde die Schürfungskonzession erteilt. Sie beabsichtigt, in den nächsten vier Jahren 1200 Millionen Franken in die Entwicklung dieses Projektes zu investieren und hat bereits einen Liefervertrag mit Japan in der Grössenordnung von 4000 Millionen Franken für die nächsten fünfzehn Jahre abgeschlossen. Der Wert des gesamten Kupfervorkommens wird auf mehr als das Dreifache dieses Betrages geschätzt. Einige der Inselbewohner aber

weigerten sich, ihr angestammtes Land zu verkaufen, auf dem Hafenanlagen, Sortiervorrichtungen und Wohnstätten für Arbeiter und Angestellte errichtet werden sollten. «Unser Land ist für uns wie unsere Haut. Wir können uns nicht davon trennen», bemerkte ein Stammesältester.

Anfangs August kam es zu Zusammenstössen zwischen 25 Frauen und den Polizeikräften. Gegen 65 Männer, welche die Bulldozer in ihrer Arbeit behinderten, ging die Polizei mit Knüppeln und Tränengas vor.

Verhandlungen mit der Regierung

In dieser gespannten Situation trat Ende August plötzlich eine Wendung ein. Zwei Vertreter von Bougainville – Paul Lapun, Parlamentmitglied für Süd-Bougainville im Parlament von Papua und Neu Guinea, und Raphael Bele, einer der von der Landenteignung betroffenen Bauern – hatten sich mit dem australischen Ministerpräsidenten Gorton, dem Direktor der Conzinc Rio-Tinto, Sir Morris Mawby, und dem Bundesminister für überseeische Territorien, Barnes, am Verhandlungstisch zusammengesetzt. Der *Sydney Morning Herald* berichtete über dieses Treffen in einem Artikel mit der Überschrift «Hoffnung auf eine Lösung im Kupferdisput». Die *Canberra Times* schrieb auf der ersten Seite: «Die Bundesregierung machte beträchtliche Konzessionen, um die Spannungen in dem Gebiet von Bougainville zu mildern.»

Appell an die Dorfbewohner

Daraufhin folgten Verhandlungen mit den Dorfbewohnern. Auf Verlangen zweier Dorfältester aus dem Krisengebiet wurden Filme der Moralischen Aufrüstung auf Bougainville vorgeführt. Projektionsapparat und Generator mussten über Mangrovesümpfe verschifft werden. Vorstellungen des Films «Freiheit» fanden unter freiem Himmel in der Dorfstrasse statt. «Wir stehen vor der gleichen Wahl, wie sie dieser Film darstellt», erklärte Abgeordneter Lapun vor den Dorfbewohnern. «Entweder finden wir Gottes Wille und sind bereit, uns zu ändern, oder es kommt zum Blutvergiessen.» Er richtete einen Appell an die Dorfbewohner, sie möchten im

Hinblick auf die veränderte Haltung der Regierung und der Bergwerksgesellschaft die Lage neu überprüfen.

Abkommen unterzeichnet

Am 10. September erschien in grosser Aufmachung die Nachricht in der Presse, dass ein Abkommen geschlossen worden sei. Wie Abgeordneter Lapun im staatlichen Rundfunk berichtete, sind die Dorfbewohner bereit, 80 Hektaren Land zum Preis von 4000 Franken statt wie bisher von 450 Franken pro Hektare während 42 Jahren der Gesellschaft zu überlassen. Sie erhalten dafür eine Grundabfindung und einen jährlichen Zins, der teils den von der Enteignung Betroffenen zukommt, teils für die genossenschaftliche Entwicklung der Dörfer verwendet wird.

Widerhall in der Presse

Das Abkommen gab zu zahlreichen Kommentaren in Presse, Fernsehen und Rundspruch Anlass. Es wurde von Bundesminister Barnes vor dem Parlament erläutert. Der Abgeordnete Kim Beazley, der es im Namen der Opposition kommentierte, hob besonders die mutige Haltung Paul Lapuns hervor.

Die Tageszeitung *The Australian* nimmt den Abschluss des Abkommens zum Anlass für gewisse grundsätzliche Betrachtungen. Sie schreibt: «Diese Vereinbarung wirft die wichtige Frage über das zukünftige Vorgehen in ähnlichen Fällen auf und stellt die bisher verwendeten Methoden in Frage. Direkte Verhandlungen sind nur zwischen eingeborenen Landbesitzern und der Verwaltung von Papua und Neu Guinea gesetzlich gestattet. Zweifellos haben aber im vorliegenden Fall zwischen der Conzinc Rio-Tinto und den Dorfbewohnern von Rorowane direkte Verhandlungen stattgefunden unter Beizug von Beratern und der Moralischen Aufrüstung. Man kommt zwangsläufig zur Einsicht, dass die Industriegesellschaft selber und die Moralische Aufrüstung das zustande gebracht haben. Sie vermochten offensichtlich den Landbesitzern die gewünschten Sicherheiten zu bieten, welche die Verwaltungsstellen entweder nicht willens oder nicht fähig gewesen waren, zu gewähren.»